

# Sehen & Hören

Ihr Programm für den Sonntag

Vor und hinter der Kamera ein Spitzen-Team: Max Dominik (l.) und Shenja Lacher verstehen sich blendend, teilen sich am Set von „Praxis mit Meerblick“ einen Wohnwagen

## „Ich habe immer an mich geglaubt“

Max Dominik (20) ist ein talentierter Schauspieler. Dass er das Downsyndrom hat, hindert ihn nicht, seinen Weg zu gehen. Auch, wenn das nicht leicht ist



Von  
MELANIE STECK

Max ist etwas aufgeregt. Endlich, nach sieben Jahren, ist es so weit: Der Schauspieler steht wieder am Film-Set und dreht für die ARD-Reihe „Praxis mit Meerblick – Willkommen auf Rügen“.

2010 spielte er in einer ZDF-Produktion an der Seite von Corinna Harfouch (62), jetzt ist der 20-jährige Berliner Teil der Hauptbesetzung für die „Praxis mit Meerblick“. Sein Weg dorthin war nicht ganz leicht, denn Max ist etwas anders als alle anderen am Film-Set.

Max Dominik hat das Downsyndrom und ist als Schauspieler erfolgreich. „Warum auch nicht“, sagt er. „Job ist Job. Ich fühle mich nicht wie etwas Besonderes.“

Wer ihn an seinem Arbeitsplatz besucht, merkt: Max brennt für das, was er tut – und er hat unglaubliches Talent.

21 Drehtage sind für Max' Rolle in zwei neuen Folgen der ARD-Reihe veranschlagt. Bis Mitte September steht er dafür in Wannsee vor der Kamera, danach geht es weiter nach Rügen. Max zu **32 AM SONNTAG**: „Da drehen wir auch am Strand und

am Meer. Das wird bestimmt ein großes Abenteuer. Ich freue mich schon.“

Bedenken, dass etwas nicht klappen könnte, hat er nicht. „Das ganze Team hat mich total freundlich aufgenommen. Das Wort ‚Behinderung‘ hat nicht einmal jemand in den Mund genommen. Ich werde hier behandelt wie jeder andere auch.“ Dass Max für „Praxis mit Meerblick“ drehen darf, hat er einer harten Vorbereitung zu verdanken – einen Bonus aufgrund seiner Behinderung gab es nicht. Darauf ist der junge Mann zu Recht stolz.

„Ich musste zwei Casting-Runs überstehen. Aber ich habe die Rolle bekommen. Die anderen haben schnell freiwillig aufgegeben. Ich habe den Spieß umgedreht und an mich selbst geglaubt. Wenn man nicht an sich selbst glaubt, bekommt man die Rolle nicht. Das ist dann blöd“, sagt Max zu **32 AM SONNTAG**.

Schon im Kindesalter hat der Berliner gewusst, dass er Schauspieler werden

will. Durch Praktika am Theater RambaZamba fand er den Einstieg. Sein Patenonkel Wolfgang Janßen, der deutschlandweit die einzige Plattform zur Förderung von Schauspielern und Schauspielerinnen mit Behinderung betreibt, half ihm dabei. Max war der Auslöser für das Projekt „Rollenfang“, dessen Umsetzung auch nach zweieinhalb Jahren noch schwierig ist.

Noch immer bekommen Akteure mit Behinderung selten die Möglichkeit, ihr künstlerisches Potenzial in TV- oder Kino-Produktionen zu zeigen. Janßen zu **32 AM SONNTAG**: „Es gibt tolle inklusive Theatergrup-

pen, wo das schon möglich ist, aber in Film und Fernsehen ist es einfach immer noch zu wenig.“

Der Grund dafür sind laut Janßen Berührungsgänge. „Da wollen wir gegensteuern“, sagt er. Und weiter: „Jede TV-Rolle ist nicht nur für die Darsteller und Darstellerinnen persönlich, sondern auch für uns als Rollenfang ein Gewinn.“ Als Beispiel nennt er den „Praxis mit Meerblick“-Set, an dem Max gerade dreht. Janßen: „Das ist erst mal nur ein kleiner Schritt – der ist aber nicht zu verachten. Das Team und der Cast hier wird zukünftig wahrscheinlich keine Berührungsgänge mehr haben, wenn sie mit Kolleginnen und Kollegen mit Behinderung zusammenarbeiten.“

Einer hier hatte von vornherein keine Bedenken: Shenja Lacher (39), der Max' Filmbruder Matthias spielt. Er kümmert sich liebevoll um seinen Kollegen, fragt immer wieder, ob Max eine Pause braucht. Die beiden teilen sich am Set sogar einen Wohnwagen für Pausenaufenthalte. Max: „Shenja ist super. Zuerst war es ein komisches Gefühl, wieder in diese Film-Welt reingezogen zu werden. Aber ich war sofort wieder mitten im Trubel angekommen.“



TV-Premiere neben Filmgrößen: Max (m.) mit Corinna Harfouch und Matthias Brandt in „Tod einer Schülerin“

FOTOS: UFUK UCTA, ZDF/OLIVER VACCARO